

# Protokoll

# Nr. 02/18

<b>Auftraggeber</b>	Deponie Höli AG	<b>Auftrags-Nr.</b>	211'252'000
<b>Projekt</b>	Erweiterung Deponie Höli: Sitzung mit Naturschutz- und Vogelschutzorganisationen		
<b>Ort</b>	Zeller Dettwiler Advokatur & Notariat, Wasserturmplatz 3, 4410 Liestal		
<b>Datum</b>	16.01.2018	<b>Zeit</b>	13:30 - 15:30 Uhr
<b>Teilnehmer</b>	Guido Masé	guido.masé@oekoskop.ch	Dipl. Biologe, oekoskop AG
	Susanne Bréchet Schöntal	bnv@bnv.ch	Geschäftsführerin Baselland- schaftlicher Natur- und Vogel- schutzverband
	Urs Chrétien	pronatura-bl@pronatura.ch	Geschäftsführer Pro Natura Baselland
	Philipp Franke	info@nvliestal.ch	Präsident Natur- und Vogel- schutz Liestal
	René Steinle	r.steinle@bluewin.ch	VR Deponie Höli AG
	Timo Haevel	timo.haevel@surer-ag.ch	VR Deponie Höli AG
	Monika Burri	monika.burri@gruner.ch	PL Ersatzmassnahmen, Ro- dungsossier
	Matthias Hunziker	matthias.hunziker@gruner.ch	PL Umweltverträglichkeitsbe- richt
	Yves Schachenmann	yves.schachenmann@gruner.ch	Stv. Leiter Abt. Umwelt, Gru- ner AG; PL Erw. Dep. Höli
<b>Entschuldigt</b>	---		
<b>Protokoll</b>	Matthias Hunziker	Gruner AG	
<b>Verteiler</b>	Teilnehmer, A. Casanova, R. Zeller	<b>Versanddatum</b>	08.12.2020
Beilage			
<b>Nächste Sitzung</b> -----			

## Traktanden

- 1 **Projektstand**
- 2 **Stand Ersatzmassnahmen**
- 3 **Nach Personen zusammengefasste Wortmeldungen**
- 4 **Termine**

## 1 Projektstand

**Y. Schachenmann** stellt das Projekt und dessen Planungsstand auf Basis des Auffüllungsplans "Variante 3a" (Stand: 23.08.2017) vor. **S. Brêchet Schöntal** erfragt, um wie viele Kubikmeter die Deponie vergrössert wird. Es sollen zusätzlich 13 Mio. m<sup>3</sup> Material eingebaut werden. **P. Franke** erkundigt sich über den Zeithorizont der Planungsphase und meint, dass das Ziel einer nahtlosen Weiterführung des Deponiebetriebes eine sportliche Planung voraussetzt und es als externe Verbände schwierig sei, unter solchen Umständen während der Planungsphase mitwirken zu können. **Y. Schachenmann** erklärt, dass das Ziel der Sitzung das Einholen von Ideen, Vorstellungen und allfälligen Bedenken sei und somit die Umweltschutzverbände frühzeitig angehört und miteinbezogen werden. **U. Chrétien** stellt fest, dass die geplante Erweiterung eine Zonenplananpassung verlangen wird.

## 2 Stand Ersatzmassnahmen

**M. Burri** stellt den Stand ihres Konzeptes der Ersatzmassnahmen anhand des Massnahmenplans (Anhang) vor und erläutert, dass im Vergleich zur bewilligten Deponiefläche bei der erweiterten Deponie das Verhältnis der Naturschutzflächen von ungefähr 3/4 auf circa 1/3 zurückgehen soll. Angedacht ist, dass das Gebiet Lindenstock als Ersatzmassnahme für die Erweiterung angerechnet werden soll, damit die bereits gemachten Arbeiten am Lindenstock und das entstandene Habitat vertraglich gesichert wird. Zusätzlich wird bei den Auffüllungsetappen 2 und 4 das vorgesehene Schutzgebiet des Waldlaubsängers (als Zielart) tangiert. Weiter ist angedacht die Gebiete im unteren Bereich der Deponien Elbisgraben und Lindenstock ökologisch aufzuwerten, um das Gebiet Burghalde mit dem Lindenstock und dem Schleifenberg zu vernetzen.

Die Diskussion beginnt. Sie beinhaltet nebst der ersten Einschätzung zum geplanten Projekt auch das vorgesehene Habitat und die Erfolgskontrolle des Waldlaubsängers, die Vernetzung von bestehenden und geplanten Habitaten, die Art der Ersatzmassnahmen und das Vorgehen während der Betriebsphase hinsichtlich der Ausführung der Ersatzmassnahmen.

## 3 Nach Personen zusammengefasste Wortmeldungen

**S. Brêchet Schöntal** findet es gut, dass anstelle der Schaffung neuer Deponien bestehende Deponien erweitert werden. S. Brêchet Schöntal ist aber überrascht, dass im geplanten und endgültigen Perimeter 2/3 der Fläche als Wirtschaftswald fungieren soll. Für eine detaillierte Einschätzung wäre eine Flächenbilanz und Erfolgskontrolle nötig und fragt daher Guido Masé, was sein Monitoring aufzeigt. Es soll ein Habitat für den Waldlaubsänger geschaffen werden, das auch Lebensraum für andere Arten sein kann. Der Waldlaubsänger soll dabei als Zielart fungieren. Sie fügt an, dass während der Betriebsphase mit den einzelnen Auffüllungsetappen die Lebensräume durch Verlegungen erhalten bleiben sollen und daher während der gesamten Betriebszeit eine Ökologische Baubegleitung

einbezogen werden soll. Das Ziel soll die Generierung eines Mehrwertes für die Natur sein und der Eingriff soll dafür als Chance angesehen werden.

**P. Franke** findet es ein sehr grosses Projekt, was einen grossen Landschaftseingriff bewirkt und daher landschaftswirksam ist. Dementsprechend sollte seiner Meinung nach eher die kleine oder mittlere Variante der Erweiterung weiterverfolgt werden. Die von M. Burri vorgeschlagenen Standorte unterhalb der Deponien Elbisgraben und Lindenstock zur Ausscheidung als mögliche ökologische wertvolle Gebiete weisen laut P. Franke wenig Potential auf. Weiter begrüsst er die Idee "Anrechnung Lindenstock" nicht, weil dies ein bereits bestehendes Habitat ist und somit keine neuen ökologisch wertvolle Fläche geschaffen wird. Es stellt sich zudem die Frage, ob Waldbestände mit Fichten aufgelichtet werden können. Eine Vernetzung hingegen begrüsst Herr Franke. Sein Monitoring zum Vorhandensein des Waldlaubsängers zeigt, dass die Vogelart noch nicht wie gewünscht im Umkreis der bestehenden Deponie vorkommt und somit die ergriffenen Massnahmen nicht resp. kaum greifen. Daher stellt er die Frage in den Raum, ob es ein Gebiet gibt, welches diese Funktion übernehmen könnte. P. Franke spricht sich gegen die Anrechnung des Lindenstocks als Ersatzmassnahme für die Erweiterung der Deponie Höli aus. Daher wünscht er sich, dass neue Lebensräume geschaffen werden, indem bspw. bestehende Bestände als Altholzinseln resp. Totholzinseln ausgeschieden und diese Gebiete miteinander vernetzt werden. Zudem sollen die Ausgleichsmassnahmen bereits während der Betriebsphase aufgegleist und geschaffen werden. Mit einer Gewichtung des Naturschutzes während der Planungsphase kann die Zustimmung in der Bevölkerung für die Erweiterung der Deponie erhöht werden.

**Urs Chrétien** begrüsst aus regionaler Sicht betrachtet eine so grosse Deponie, damit nicht mehrere kleinere Deponien entstehen müssen. Jedoch sollte auch der Flächenanteil der Ersatzmassnahmen im Verhältnis zur Deponie gross sein; d.h. grösser als bisher geplant. Vor der Errichtung der Deponie Höli gab es einen Amphibienzug durch das Höli-Tal. Aus diesem Grund wurden ausserhalb des Deponieperimeters Amphibienstandorte errichtet. Eine Anrechnung des Lindenstocks als Ersatzmassnahme begrüsst U. Chrétien weniger. Der Bestand an Waldlaubsängern nimmt schweizweit drastisch ab. Es ist jedoch unklar, was die genauen Gründe dafür sind. Bei den Massnahmen plädiert U. Chrétien darauf, dass bereits umsetzbare Massnahmen baldmöglichst ergriffen werden, um die Lebensräume bereits während der Betriebsphase zu schaffen, damit Ausweichstandorte vorhanden sind. Er unterstützt die Idee einer Parklandschaft, welche eine grössere, naturnahe Fläche aufweist und auch als Erholungsraum für die Bevölkerung dient, was die Akzeptanz des Projektes fördern kann.

**G. Masé** kann mit dieser Grösse der Erweiterung leben, auch wenn sie aus Sicht der Ökologie problematisch sein kann. Das Vorgehen bei den bewilligten Ersatzmassnahmen sieht einen etappierten Ersatz vor. Höhlenbäume (u.a. Totholzinseln) und ein Waldlaubsängerreservat sind mitunter Bestandteil der Massnahmen. Die Vernetzung funktioniert mit den bisher umgesetzten Massnahmen auch bei einer Erweiterung. Weil nach der Aufforstung die Sukzession gestört ist und

vermehrt jüngere Bäume vorkommen als diejenigen, welche zuvor gerodet wurden, müssen Standorte für Massnahmen ausserhalb des erweiterten Deponiebereichs gesucht werden. Bei einer Anrechnung des Lindenstocks, kann dieser nicht zu 100% angerechnet werden, weil darin enthaltene Strukturen bereits jetzt als Ersatzmassnahmen fungieren. Er begrüsst die Schaffung einer Parklandschaft mit Hallenwäldern aus Buchen, wodurch Höhlenbrüter und Fledermausarten nebst dem Waldlaubsänger profitieren können. Für die Ersatzmassnahmen der Erweiterung der Deponie würde G. Masé lieber die bereits ausgeschiedenen Standorte wie Altholzinseln vergrössern als neue Standorte auszuscheiden. Dies ist vorgängig zu prüfen. G. Masé steht weiterhin als neutrale Person mit einem Fokus auf die Biodiversität zur Verfügung.

**M. Hunziker** fragt, ob beim Vernetzungsgedanken, der Schleifenberg durch den angedachten Vernetzungskorridor mit dem Lindenstock und ggf. auch mit der Burghalde angeschlossen werden kann. Diese Idee stösst allgemein auf positives Echo.

**Y. Schachenmann, T. Haevel** und **R. Steinle** bringen sich in die Diskussionen ein, indem sie über die Beweggründe einer Deponieerweiterung, die Hintergründe, die bereits geführten Gespräche mit anderen Vertretern und die vergangene, aktuelle und prognostizierte Situation im Bereich Typ B-Material berichten.

**M. Burri** verteilt den Plan der Ersatzmassnahmen an die Teilnehmenden. Dieser wird als Anhang an das Protokoll zudem verschickt.

**Y. Schachenmann** bittet die Anwesenden sich nochmals Gedanken über die Ersatzmassnahmen zu machen und die Ideen auf dem Plan und/oder in Textform bis 25. Februar 2018 an Y. Schachenmann (yves.schachenmann@gruner.ch) zu schicken.

**G. Masé** sendet seinen jährlichen Monitoring-Bericht für das Jahr 2017 an Yves Schachenmann, welcher diesen dem Protokoll anhängt und allen zur Verfügung stellt.

#### **4 Termine**

25. Februar 2018: Frist für die Einreichung von Ideen und Kommentaren zu den Ersatzmassnahmen für die Erweiterung der Deponie Höli.